

Schneller, höher, spektakulärer

Das Bikefestival Basel garantiert auch in diesem Jahr wieder Radsport der Extraklasse

Von Andreas Eugster

Basel. Einen Sattel haben sie auch. Das wäre es dann aber schon mit den Gemeinsamkeiten. Denn die Sportgeräte der Athleten, die an diesem Wochenende ihr Können auf der Reitsportanlage Schänzli in Muttenz zum Besten geben, haben keine Beine – sie haben Räder. Zwei davon, um es exakt auf den Punkt zu bringen.

Wo sonst Vollblüter mit stolz geblähten Nüstern ums Oval traben, sind es dieser Tage die Esel – die Drahtesel –, die das Publikum begeistern. Denn das Bikefestival Basel steht für Radsport der Extraklasse. Bereits zum sechsten Mal findet der spektakuläre Anlass im Schänzli – Europas grösster Bikearena – statt. Insgesamt ist es die 20. Austragung des grössten Radsportanlasses der Region Basel.

Sportlicher Höhepunkt an diesen zwei Tagen ist der Final des BMC-Racing-Cups (Sonntag: Frauen ab 12 Uhr, Männer ab 14 Uhr). Das Teilnehmerfeld dieses Crosscountry-Rennens ist wiederum gespickt mit den besten Mountainbikern der Schweiz – ja der Welt. Vorjahressiegerin Jolanda Neff ist zwar krankheitsbedingt nicht dabei, dafür freut sich die Lokalmatadorin Katrin Leumann aus Riehen auf den Heimauftritt.

Auch im Männerfeld gibt es einige Namen, die ein spannendes und sportlich hochstehendes Rennen garantieren. Lukas Flüchiger führt das Klässchen an, einen einzigen Zähler vor seinem BMC-Teamkollegen Ralph Näf. Für viele Fahrer ist das Rennen der letzte Test vor der Weltmeisterschaft im italienischen Val di Sole vom nächsten Wochenende. Neben dem Crosscountry-Rennen werden wiederum zahlreiche weitere Attraktionen wie Dirtjump, Kunstrad oder Radball geboten. Die BaZ erklärt die verschiedenen Disziplinen.



Durch die Lüfte. Slopestyle hat sich in den letzten Jahren beim Bikefestival Basel als feste Grösse etabliert. Auf dem ausgedehnten Sprungparcours bieten die Athleten dabei Sprünge, die den Zuschauern den Atem stocken lassen. Fotos André Maurer

Für Tempobolzer und Adrenalinjunkies



Um die Kurve. Das Minidrome bietet Tempobolzern die Gelegenheit, auf der Bahn und in Steilwandkurven auf engstem Raum ihrem Adrenalin freien Lauf zu lassen. Im Kampf gegen die Uhr ist der Nervenkitzel vorprogrammiert und Abflüge von der anspruchsvollen Bahn sind dabei keine Seltenheit. Denn das Fahren in der engen Bahn erfordert Taktik, Geschicklichkeit und Mut. Speziell bei diesem Wettbewerb ist, dass jeder Teilnehmer fünf Franken als Startgebühr in einen Pott einzahlte. Am Ende des Wettkampfs erhält der Sieger dann den einbezahlten Betrag von allen, die mitgefahren sind. Frei nach dem Abba-Song: «The Winner Takes It All». ae

Balance und Eleganz beim Kunstrad



Im Einklang. Was man normalerweise nur in der Halle zu Gesicht bekommt, gibt es beim Bikefestival Basel unter freiem Himmel. Auf den speziellen Fahrrädern sind Balance, Eleganz, synchrone Bewegungen und das blinde Vertrauen der Teammitglieder unabdingbar. Und natürlich alles mit einem Lächeln auf den Lippen. Es sind dies die Faktoren, die bei der Disziplin Kunstrad über Erfolg oder Niederlage entscheiden. Die Ausübung dieses Sports stellt hohe Anforderungen an die technischen und koordinativen Fähigkeiten der Athleten. Ein deutscher Trainer bezeichnete das Kunstradfahren einmal als «die vollendetste Version des Geräteturnens». ae

Das Rennen der Mountainbike-Elite hautnah miterleben



Über Stock und Stein. Das siebte und letzte Saisonrennen des BMC-Racing-Cups – der nationalen Rennserie im Mountainbike mit Kategorien von Nachwuchs bis Elite – findet traditionell beim Bikefestival Basel statt. Dabei absolvieren die Fahrerinnen und Fahrer je nach Kategorie mehrere Runden vom Schänzli Richtung Rütihard und zurück. 1.5 Kilometer davon verlaufen im Stadion, sodass die Zuschauer hautnah am Renngeschehen dran sind. Bei den Frauen musste Jolanda Neff – die seit zwei Jahren in der Rennserie ungeschlagen ist – ihren Start am Freitag kurzfristig krankheitsbedingt absagen. Dafür verspricht das Rennen der Männer viel Spannung. sd

Schnell, trickreich und akrobatisch



Auf dem Parkett. Es ist ein Spiel wie eine Zirkusnummer: artistisch, schnell, witzig, variantenreich und zumeist ohne die gehässigen Fouls, wie sie in anderen Ballsportarten zu beobachten sind. Wie die Disziplin Kunstrad, wird auch Radball zumeist in der Halle gespielt – ausser eben beim Bikefestival auf dem Schänzli. Da kommen die Zuschauer für einmal unter freiem Himmel in den Genuss dieser faszinierenden Sportart, wo Schnelligkeit, Genauigkeit, Abschlussstärke und Gleichgewicht die entscheidenden Faktoren darstellen. Am Schluss gewinnt das Team, das den ungefähr 600 Gramm schweren Ball in der vorgegebenen Zeit am öftesten im gegnerischen Tor unterbringt. ae

Drei Jubiläen und ein Wunsch

Für Andy Werdenberg, den Macher des Basler Bruggelaufs, gab und gibt es in diesem Jahr viel zu feiern

Von Andreas Eugster

Basel. Andy Werdenberg, Gründer und Mädchen für alles des Basler Bruggelaufs, feierte und feiert in diesem Jahr gleich drei Jubiläen. Primär sein ganz persönliches: Am 25. März wurde der Allschwiler 60 Jahre alt. «Damit habe ich heute keine Probleme mehr», sagt er gelassen. Vor 20 Jahren sei das aber noch anders gewesen. «Beim Vierzigsten fiel ich zwischenzeitlich in ein Loch. Zehn Jahre später nahm ich es dann wie ein Mann und jetzt nehme ich es, wie es kommt», erklärt Werdenberg seinen ganz persönlichen Reifeprozess.

Halb so alt wie er selbst ist sein Sportgeschäft «Andy's Sportlade» in Allschwil. Seit nunmehr 30 Jahren widmet sich dort Laufguru Werdenberg in der umgebauten Bauernhofscheune mit viel Witz und persönlichem Touch seiner treuen Kundschaft. «Fünf Jahre will ich da sicher noch anhängen», so der Kleinunternehmer.

Doch der Feierlichkeiten nicht genug. So geht morgen Sonntag auch der Basler Bruggelauf – sein «Baby» – zum zehnten Mal über die Bühne respek-

tive über sieben Brücken. Also noch ein Grund zum Jubilieren. «Fragen Sie mich jetzt aber nicht, wie lange ich diesen noch organisieren werde. Ich weiss es schlichtweg nicht», hält sich der 60-Jährige bedeckt.



Andy Werdenberg.

So unentschlossen wie sich Andy Werdenberg über den Fortbestand von «Basels schönsten zehn Meilen» gibt, so entschlossen handelte er in den vergangenen Jahren bei deren Organisation. Denn dem quirligen Allschwiler wurden bereits etliche Stolpersteine in die Laufstrecke gelegt.

«Ich glaube, es war bei der zweiten Austragung. Da kam ein Polizist und erklärte mir, dass wir vor jedem Hauseingang entlang der Strecke einen Helfer postieren müssten. Nur so sei gewährleistet, dass keine älteren Personen beim Verlassen ihrer Wohnung von den Laufenden umgerannt würden», erinnert sich Werdenberg. Schlagfertig wie er ist,

entgegnete er dem Gesetzeshüter: «Das ist schlicht unmöglich. Da bräuchte ich 5000 Leute.» Ausserdem habe er noch nie jemanden mit einem Rollator gesehen, der so schnell aus dem Hauseingang komme, dass man nicht ausweichen könne.

Vollgestopfte Abfalleimer

Auch überfüllte Müllimer waren schon Stein des Anstosses in der zehnjährigen Geschichte der Basler Traditionsveranstaltung. «Letztes Jahr wurde ich ein paar Tage nach dem Lauf ins Büro der Stadtgärtnerei zitiert», erinnert sich Werdenberg. Dabei seien ihm Fotos von überquellenden Abfalleimern im Zielgelände mit der Frage vorgelegt worden, wie er dieses Problem denn lösen wolle. «Ich schaute mir die Bilder an und fragte zurück, wie viele Läufer sie denn schon gesehen hätten, die sich von Hamburger und Bier ernähren?» Denn ausser leeren Gerstensaftosen und Fastfoodverpackungen sei auf diesen Bildern nicht viel zu sehen gewesen. «Die Fotos wurden dann relativ rasch wieder in die Schublade zurückgelegt», sagt Werdenberg und rückt sich dabei ein schelmisches

Grinsen nicht ganz verkneifen. Im Laufe der Jahre sei die Arbeit mit den Behörden jedoch besser geworden. «Ich kann und will nicht gross jammern. Irgendwie konnten wir uns immer arrangieren», gibt er sich versöhnlich.

Doch Andy Werdenberg wäre nicht Andy Werdenberg, wenn er nicht auch vom Lauf selbst über die eine oder andere Anekdote aus dem Nähkästchen plaudern könnte. «Ich glaube, es war bei der dritten Austragung, als mich ein paar Tage vor dem Lauf ein Herr anrief und mich fragte, wie er denn merken würde, wann er im Ziel sei?»

Der OK-Präsident, der im ersten Moment einen Scherz seiner Kollegen vermutete, gab zur Antwort: «Das ist ganz einfach. Wenn Sie unter dem Zielbogen durchgelaufen sind, dann sind Sie auch im Ziel.» Doch der Anrufer gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden. «Es entwickelte sich ein Telefongespräch, das rund eine Viertelstunde dauerte. Am Schluss sagte ich ihm dann doch etwas entnervt: Schauen Sie, es ist ganz einfach. Jetzt rennen Sie einfach allen Laufenden hinterher und wenn diese dann anhalten, sind auch Sie im Ziel.»

Eine andere Teilnehmerin fragte ihn, wie viele Rechts- respektive Linkskurven der Lauf habe. «Da musste ich passen», sagt Werdenberg. «Ich weiss zwar ansonsten alles über diese Veranstaltung, doch diese Dame hatte mich auf dem falschen Fuss erwischt.»

«Wo verstecken sich die Jogger?»

Was dem Allschwiler aber mehr Kopfzerbrechen bereitet ist die Tatsache, «dass wir nicht mehr als tausend Teilnehmer auf die Strecke bringen, trotz grossen Bemühungen.» Für Andy Werdenberg ist das ein Rätsel. «Vor allem, wenn ich sehe, wie viele Menschen an den Sommerabenden entlang der Rheinpromenade joggen. Da frage ich mich natürlich schon, wo sich diese bei unserem Lauf verstecken.»

Trotz diesen kleinen Widrigkeiten ist Andy Werdenberg guten Mutes, auch für den Jubiläumslauf: «Am Sonntag ist perfektes Laufwetter vorausgesagt. Vielleicht motiviert dies ein paar zusätzliche Feierabendjogger, einmal unter Wettkampfbedingungen durch Basel zu laufen.»

www.baslerbruggelauf.ch